

# Generelle Stabilität des österreichischen Finanzsektors bei Risiken in Einzelbereichen

## **Internationale Finanzmärkte unter dem Einfluss der Staatsschuldenkrise**

Die Wachstumsperspektiven der Weltwirtschaft blieben in den ersten Monaten des Jahres 2011 freundlich. Globaler Konjunkturmotor waren die Schwellenländer, insbesondere jene im asiatischen Raum, aber auch in den USA zeigte sich das Wachstum nach wie vor robust. Im Euroraum schwenkte die Wirtschaft nach einer Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte 2010 wieder auf einen Expansionskurs ein; die Wachstumsimpulse kamen dabei vorwiegend vom Außenbeitrag und in geringerem Maße von der inländischen Endnachfrage.

Risiken für den Konjunkturaufschwung gingen von den steigenden Preisen für Rohstoffe und Nahrungsmittel aus – sie übten anhaltenden Aufwärtsdruck auf die Inflation aus – sowie von anhaltenden Problemen im Finanz- und Bankensystem im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise. Durch die im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise getroffenen expansiven fiskalpolitischen Konjunkturstützungsmaßnahmen, aber auch aus strukturellen Gründen, zog die Verschuldung einiger Länder deutlich an, was das Länderrisiko dieser Staaten und damit auch die Risikoprämien der Staatsanleihen dieser Länder massiv ansteigen ließ. Nach Griechenland und Irland, die im Jahr 2010 die Finanzhilfe der EU in Anspruch genommen hatten, suchte im Frühjahr 2011 auch Portugal bei IWF und EU um Finanzhilfe an.

In den Ländern Zentral-, Ost- und Südosteuropas (CESEE) setzte sich die graduelle wirtschaftliche Erholung fort, ein gewisses Maß an Heterogenität zwischen den einzelnen Ländern blieb allerdings bestehen. Indiz für die

fortschreitende Stabilisierung ist die Zusammensetzung des BIP-Wachstums: Neben den Exporten, die in vielen Ländern wichtige Beiträge zum Wirtschaftswachstum lieferten, entwickelte sich die Binnennachfrage in einigen Ländern zu einer wichtigen Triebkraft des Wachstums. Nachdem die Krise in vielen CESEE-Staaten zu einer – teils sehr deutlichen – Verbesserung der außenwirtschaftlichen Position geführt hatte, blieben in den meisten Ländern der Region die Leistungsbilanzsalden weitgehend stabil oder verbesserten sich sogar weiter.

## **Moderate Finanzierungsvolumina der österreichischen Unternehmen und privaten Haushalte**

Die österreichische Wirtschaft expandierte in den ersten Monaten 2011, angetrieben von einer robusten Auslandsnachfrage, weiterhin kräftig. Der Konjunkturaufschwung hatte die Unternehmensgewinne schon im Jahr 2010 wieder ansteigen lassen, was nicht nur die Stabilität und die Bonität, sondern auch das Innenfinanzierungspotenzial der Unternehmen erhöhte. Demgegenüber sank die Außenfinanzierung des Unternehmenssektors 2010 sogar noch leicht unter das Vorjahresniveau.

Die finanzielle Lage des Unternehmenssektors, die sich 2009 infolge der Krise zum Teil massiv verschlechtert hatte, stabilisierte sich im Lauf des Jahres 2010. Die Verschuldung der Unternehmen verzeichnete im vierten Quartal 2010 die geringste Ausweitung seit nahezu vier Jahren; in Relation zum Eigenkapital blieb die Verschuldung in den letzten beiden Jahren ziemlich stabil. Die relativ geringen Verschuldungsquoten und das niedrige Zinsniveau dürften auch dazu beigetra-

gen haben, dass die Unternehmensinsolvenzen im bisherigen Verlauf der Krise nur vergleichsweise wenig angestiegen sind.

Sowohl die Unternehmen als auch die privaten Haushalte verzeichneten bei den Krediten der Banken in den ersten Monaten 2011 nur moderate Zuwachsraten. Die geringe Kreditausweitung und die niedrigen Zinsen verminderten während der Krise die Zinsbelastung relativ zum Einkommen deutlich. Dieser Effekt wurde durch den überdurchschnittlich hohen Anteil von variabel verzinsten Krediten verstärkt; er wird allerdings bei steigenden Zinsen die gegenteilige Wirkung auf den Zinsaufwand haben.

Ein wesentlicher Risikofaktor für die finanzielle Position der privaten Haushalte ist der nach wie vor hohe Fremdwährungskreditanteil. Um Wechselkurseffekte bereinigt, verringerten sich zwar bereits die Fremdwährungskredite an private Haushalte im Jahr 2010, aufgrund der starken Aufwertung des Schweizer Franken gegenüber dem Euro stieg ihr aushaftendes Volumen allerdings an. Das hohe Volumen und die langen Restlaufzeiten der Fremdwährungskredite machen sie anfällig für ungünstige Wechselkursentwicklungen, und da diese zu einem großen Teil endfällige Tilgungsträgerkredite sind, auch für Bewertungsänderungen.

Die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte ging parallel zur rückläufigen Sparneigung im Jahr 2010 zurück. Vor allem bei den Einlagen waren nur geringe Zuwächse zu registrieren, während die Kapitalmarktveranlagungen zunahmen. Stabilisierend auf die Geldvermögensbildung wirkte wiederum die Veranlagung in Lebensversicherungen und Pensionskassen. Trotz neuerlicher Kursgewinne konnten die in der Krise verzeichneten Bewer-

tungsverluste 2010 noch immer nicht vollständig wettgemacht werden.

### **Trotz Konjunkturerholung weiterhin Herausforderungen für das österreichische Bankensystem**

Die Konjunkturerholung wirkte sich günstig auf die Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken aus. Während sie den gemäßigten Deleveraging-Prozess der letzten Jahre weiter fortsetzten, verbesserten sich aufgrund verringerter Kreditrisikovorsorgen ihre Gewinne – nach den starken Einbrüchen während der Finanzkrise – im Jahr 2010 wieder deutlich. Das Betriebsergebnis war jedoch – trotz Zuwächsen beim Nettozinsergebnis und den Provisionserträgen – infolge eines Rückgangs bei den Handelsergebnissen und steigenden Betriebsaufwendungen rückläufig.

Das Geschäftsergebnis des österreichischen Bankensystems hängt weiterhin stark von der Profitabilität der Aktivitäten in der CESEE-Region ab. Die höhere Profitabilität des CESEE-Geschäfts ging jedoch mit einem erhöhten Kreditrisiko einher. So stieg die Wertberichtigungsquote bei den CESEE-Tochterbanken in den vergangenen vier Jahren deutlich stärker als im Inlandsgeschäft und erreichte im Jahr 2010 mit 6,5% etwa das Doppelte des Österreichgeschäfts (3,2%). Hierzu trug auch der mit knapp unter 50% anhaltend hohe Anteil von Fremdwährungskrediten bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE bei. Im Inland konnten die von den Aufsichtsbehörden ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung von Fremdwährungskrediten deren Neuvergabe signifikant verringern, die anhaltende Stärke des Schweizer Franken zeigt jedoch weiterhin den Risikogehalt dieser Kreditart.

Im Gegensatz zur Exponierung gegenüber CESEE, die im Jahr 2010 weitgehend konstant blieb, sind die Forderungen der mehrheitlich im österreichischen Besitz befindlichen Banken gegenüber den Euroländern mit erhöhtem Risikoprofil (Griechenland, Irland, Portugal und Spanien) mit 3,8% des BIP vergleichsweise gering.

Die Eigenmittelausstattung der österreichischen Banken hat sich dem internationalen Trend folgend merklich verbessert. So stieg die aggregierte Kernkapitalquote seit ihrem Tief im

dritten Quartal 2008 kontinuierlich um insgesamt rund 2,7 Prozentpunkte auf 10,0% im vierten Quartal 2010. In einem Peergroup-Vergleich zeigt sich allerdings, dass die Großbanken weiterhin unterdurchschnittlich kapitalisiert sind.

Der österreichische Versicherungssektor verzeichnete 2010 ein leichtes Prämienwachstum. Auch das Gesamtvolumen österreichischer Fonds stieg wieder deutlich an, wenn auch nicht so dynamisch wie im europäischen Durchschnitt.